

Mo Asumang spricht mit Plauener Oberschülern über Rassismus

77 31.3.23

Mit „Die Arier“ ist die Filmemacherin auf Schultour. In Plauen erklärt sie, warum Fragenstellen so wichtig ist.

VON CLAUDIA BODENSCHATZ

PLAUEN – Bewegt verfolgen die Acht- und Neuntklässler der Hufeland-Oberschule den Film, der im Plauener Jugendzentrum Oase über die Leinwand flimmert. An der ein oder anderen Stelle geht ein Schmunzeln durch die Reihen. „Das ist ein Stück weit gewollt“, sagt die Filmemacherin und Schriftstellerin Mo Asumang im Anschluss an die Veranstaltung. „Das Thema Rassismus ist ohnehin schwer genug, ich versuche dem positiv und mit Humor zu begegnen“, so die 59-Jährige. Regelmäßig sei sie dafür an Schulen unterwegs und halte Vorträge.

Ihren Film „Die Arier“ zeigt die Berlinerin im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ in Plauen. Das Werk ist ein wilder Ritt über die Suche nach dem Ursprung des Begriffs Arier und führt die Filmemacherin nicht nur zu deutschen Burschenschaften, der NPD und selbst ernannten Wissenschaftlern, sondern auch in den Iran und die USA. Am Ende bleiben die Schülerinnen und Schüler mit vielen Fragen zurück. Die dürfen sie auch stellen – ganz ohne Hemmungen. „Ich finde es gut, dass Sie aktiv in den Diskurs gegangen sind“, sagt ein Jugendlicher. „Sie hätten ja auch sagen können: ‚Ach, mit denen will ich nicht reden.‘ Das hat mir gefallen.“ Asumang berichtet den



Die Fernsehmoderatorin („Liebe Sünde“), Schriftstellerin und Filmemacherin Mo Asumang besuchte am Donnerstag die Schüler der Hufeland-Schule und sprach mit den Oberschülern über Rassismuserfahrungen. FOTO: ELLEN LIEBNER

Schülern, dass es für ihre Einstellung einen Auslöser gegeben habe. Eine deutsche Nazi-Band habe ihr in einem Song mit Mord gedroht. „Und da habe ich richtig Angst gekriegt.“ Um die Angst zu besiegen, wollte sie mit der Gegenseite ins Gespräch kommen. „Ich habe viele Fragen gestellt. Dadurch bin ich in meine Kraft reingekommen. Fragenstellen hilft gegen die Angst“, erzählt Asumang.

Dass aber viele Fragen der Filmemacherin, die sie während einer im Film gezeigten Nazi-Demo stellte, auch unbeantwortet blieben, findet eine Schülerin befremdlich. Darauf-

hin erklärt Asumang, wie solche Gruppierungen häufig strukturiert sind. „Da gibt es eine Ansage, dass sich die Mitglieder mit Außenstehenden nicht unterhalten dürfen. Denn bei Kommunikation passiert etwas zwischen den Menschen, kommt etwas in Bewegung.“ Deshalb sei es wichtig, mit solchen Gruppen im Gespräch zu bleiben. „Ihr habt die Macht, auch im kleinen auf rassistische Bemerkungen zu reagieren“, appelliert die Filmemacherin an die Jugendlichen.

Einige löchern die 59-Jährige auch im Anschluss noch mit Fragen oder machen ein Foto mit ihr. „Dass

sie das Selbstbewusstsein hat, an diese Orte zu gehen, das ist schon krass“, sagt eine 15-jährige Schülerin anerkennend.

Erika Volkmann, stellvertretende Schulleiterin der Hufeland-Schule lobt die Veranstaltung: „Die Fragen der Schüler haben mich wirklich überrascht, einige sind weit aus sich herausgegangen.“ Und Volkmann betont die Wichtigkeit der Gesprächsrunde. „Wir können die Familien, den Hintergrund der Schüler nicht ändern. Und es braucht viele Bausteine, um eine manifestierte Einstellung über Bord zu werfen. Das ist einer davon.“